

## **Marktchancen von einheimischen Bastfasern im schweizerischen Textilbereich**

*Vito Mediavilla und Joachim Sell, Eidgenössische Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau FAL, Reckenholzstrasse 191, CH-8046 Zürich, Tel CH 01/3 777 267, Fax CH 01/3 777 201, [vito.mediavilla@fal.admin.ch](mailto:vito.mediavilla@fal.admin.ch)*

Ein Rückblick in die Geschichte zeigt, dass Bastfaserpflanzen jahrhundertlang in der Schweiz angebaut, verarbeitet und im Alltag verwendet wurden. Nach einer langen Anbaupause werden nun verschiedene Faserpflanzen wieder genutzt. Um die aktuellen Marktchancen und -potentiale von Faserprodukten abzuschätzen, haben wir die Märkte der Textilindustrie und von anderen Branchen für die einheimischen Faserpflanzen Flachs und Hanf in der Schweiz untersucht. Diese Studie konzentrierte sich auf quantitative und qualitative Marktcharakteristika und wurde mittels Literatur- und Datenrecherchen sowie Experteninterviews durchgeführt.

### **Umstrittener Einsatz von Bastfasern in Spinnereien**

In die Schweiz werden neben Baumwolle, Chemiefasern, Wolle und Seide nur geringe Mengen an Flachs- und Hanffasern importiert. Seit den 80er Jahren wird im traditionellen und in vielen Ländern noch eingesetzten Langfaserspinnverfahren kein reiner Flachs mehr verarbeitet. Um Lein oder Hanf den schnell und rationell arbeitenden Baumwollspinnverfahren zugänglich zu machen, wurden die Fasern ab der Jahrhundertwende bezüglich Feinheit, Länge und Verarbeitbarkeit den Baumwollfasern mittels der Kotonisierung angeglichen. Dabei zeigt sich, dass vor allem Mischgarne mit Baumwolle gut und relativ günstig hergestellt werden können, und dass diese Kombinationen erwünschte Eigenschaften aus den verschiedenen Ausgangsmaterialien enthalten können (Abb. 1).

Im Gegensatz zu mehreren Hinweisen aus dem Ausland waren die meisten der von uns interviewten Fachleuten der Ansicht, dass Hanf und Lein trotz Kotonisierung nicht oder nur mit erheblichen technischen Modifikationen auf Rotorspinnmaschinen verarbeitbar wären. Allgemein rechnet man in der Spinnereibranche nicht mit einem Wiedereinsatz von Leinen in den nächsten Jahren, und Hanf ist für die Spinnereien vorerst gar kein Thema. Als häufigster Grund wurde, neben den Nachteilen in der Verarbeitung und der fehlenden Infrastruktur, die zu hohen Rohstoff- und Verarbeitungskosten genannt. Diese würden zwar einen Nischenmarkt für Leinengewebe in der Schweiz zulassen, aber nicht eine Garnproduktion erlauben.

Erwähnt wurde in den Interviews auch die Tatsache, dass eine Bastfaser-Aufbereitungsanlage in der Schweiz fehlt. Bei einer einzigen Spinnerei besteht zur Zeit ein ernstes Interesse, einheimisch angebaute Hanffasern zusammen mit Baumwolle zu

Mischgarnen zu verarbeiten. Die ersten Versuche mit ausländischen Fasern waren erfolgreich. Zur Zeit wird geprüft, ob eine Pilotanlage zur Fasergewinnung von 50 bis 200 Tonnen Garn errichtet werden soll. Ausgehend von einem 50%-Anteil Hanf im Mischgarn, könnte der Hanffaserbedarf mit einer inländischen Anbaufläche von 12 bis 50 Hektaren gedeckt werden.

### **Nischenmarkt für Webereien**

1997 wurden von den schweizerischen Webereien 97 t Leinengarne importiert, daneben eine unbestimmte Menge Hanfgarne. Die befragten Experten waren sich einig, dass die Verwendung dieser Garne in Webereien oder auch Zwirnereien mit keinem gravierenden technischen Nachteil verbunden ist. Allerdings wurde der hohe Preis von Garnen aus Bastpflanzen von vielen Fachleuten negativ bewertet. Ein häufiges Argument für den Einsatz von Leinen betrifft die Qualität der fertigen Produkte im Bekleidungs-, Heimtextilien-, oder Gastrottextilienbereich. Dieser Vorzug führt zwar zu den bekannten Nischennachfragen in den oben genannten Bereichen, seine Marktwirkung ist aber für die Erschliessung grösserer Marktvolumen zu gering.

Eine schweizerische Firma produziert jährlich Tricots aus 15 Tonnen importiertem Hanfgarn. Gemäss ihren Angaben besteht Interesse an Hanffasern aus schweizerischer Hanfproduktion. Zur Zeit müssten einheimische Fasern aber für den Aufschluss und die Verarbeitung zu Garnen exportiert werden.

### **Das edle und ökologische Image im Textilhandel bestimmt**

Firmen die über Leinensortimente in der Bekleidung verfügen, sehen die wichtigsten Vorteile ihrer Produkte in der guten Temperaturregulierung, der guten Feuchtigkeitsaufnahme und dem edlen Aspekt. Bei Heimtextilien wird die gute Haltbarkeit betont. Die Nachfrage gilt im Modebereich als schwankend, im Gegensatz zum Heimtextilienbereich. Sie ist gering und es gibt zur Zeit keine Anzeichen, dass die Nachfrage nach Leinenprodukten in den nächsten Jahren deutlich zunehmen würde.

Anders sieht es bei Modeprodukten aus Hanf aus. Hier wird erwartet, dass die Nachfrage eher zunehmen und sich Hanf in einer stabilen Marktnische etablieren wird. Wichtige Vorteile von Hanf liegen nach Meinung der Befragten in der Ökologie (wenig Agrochemikalien, lokaler Anbau), in der Atmungsaktivität, der hohen Feuchtigkeitsaufnahme und der langen Haltbarkeit. Auch im Marketingkonzept hat hier der Faktor Ökologie oberste Priorität. Die meisten Käuferinnen und Käufer gehören zur sogenannten *umweltbewussten Kundschaft*, die die Aufpreise für die ökologischen Vorteile der Produkte bezahlen. Schwierig ist zur Zeit abzuschätzen, ob die zunehmende Nachfrage nach Hanfmodeartikeln von der westeuropäischen Textilindustrie – wie der Schweiz – oder von den traditionellen hanfverarbeitenden Ländern (Osteuropa, China) gedeckt werden wird.

**Abbildung 1. Handelsmarkt für Bekleidungstextilien aus Bastfasern**

***Die ausführliche Marktanalyse ist als „Schriftenreihe der FAL 29“ kürzlich erschienen. Sie kann bestellt werden bei: Eidgenössische Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau FAL, Reckenholzstrasse 191, CH-8046 Zürich, Tel CH 01/3 777 111, Fax CH 01/3 777 201, [www.admin.ch/sar/fal](http://www.admin.ch/sar/fal)***